

VITALI V. ŠEVOROŠKIN

ZUR KARISCHEN SCHRIFT UND SPRACHE

Die Zahl der bisher entdeckten karischen Inschriften übertrifft 150 (8./7.—4./3. Jh. a. C.). Leider sind lange nicht alle Inschriften veröffentlicht, so z. B. die elf neuen Graffiti von Abydos sowie die Resultate der Kollationierung bekannter Inschriften aus Abydos (J. Yoyotte, 1955).

Das Studium karischer Inschriften wird heute nicht nur durch quantitative Fakten erleichtert (vor 30 Jahren waren ja nur etwa 80 karische Inschriften bekannt), sondern auch durch qualitative: dank den in den Fünfzigerjahren von O. Masson, J. Yoyotte, A. Bernand und L. Deroy vorgenommenen Forschungen sind die Lesungen der Inschriften bedeutend verbessert worden. Eine außerordentliche Rolle spielt auch der Fortschritt in der Erforschung bekannter hl. (= heth.-luw.) Sprachen (vor allem der „späthethitischen“) und der kleinasiatischen Toponomastik; wie ich unten zu beweisen versuche, kann der hl. Charakter des Karischen nicht mehr bezweifelt werden.

Da manche karische Inschriften schlecht erhalten sind, habe ich für meine Forschung nur etwa zwei Drittel der Inschriften ausgewählt, die relativ gut lesbar sind (das Material der übrigen Inschriften mag aber zu Illustrationszwecken gebraucht werden)¹.

Diese Inschriften lassen sich nach folgenden Lokalgruppen verteilen: I. Afrika: 1. Inschriften aus den Gegenden von Sais und Memphis (an den „Objets pharaoniques“). 2. Graffiti aus Abydos. 3. Graffiti aus Theben. 4. Graffiti aus „Silsilis“. 5. Graffiti aus Abu-Simbel. 6. Graffiti aus Wadi-Halfa. II. Karien: 1. Norden (D 1, D 2, D 7, D 13). 2. Nord-Westen (D 3, D 6, D 8). 3. Westen (D 9 bis D 11). 4. Zentrum (D 12). 5. Süd-Osten (D 14—D 16)². (Zu den

¹ Die ausgewählten 108 Inschriften werden in meiner Transkription in RHA und VSJa (= Voprosy slaw'anskogo jazykoznanija) in diesem Jahre veröffentlicht (in VSJa findet sich auch eine Liste karischer Wörter vor). Eine kritische Analyse früherer Deutungsvorschläge kar. Texte (vor allem der Lesungen) erfolgt u. a. in meinem 1965 erscheinenden Buch „Issledovanija po dešifrovke karijskix nadpisej“. Da das Buch kein fremdsprachiges Resümee enthält, gebe ich hier eine kurze Zusammenfassung meiner Ergebnisse.

² Zur Zitierweise der karischen Inschriften: der Index D bedeutet, daß die In-

sehr fragmentarischen Graffiti aus Iasos läßt sich kaum etwas Bestimmtes sagen: vgl. *Annuario . . . Atene . . .*, 1961/1962, S. 632). Abseits steht die griechisch-karische Inschrift aus Athen (D 19). Karische Münzenlegenden bilden auch eine „Gruppe“ für sich. Eine wirkliche Lokalgruppe besteht aus den Graffiti, die in den letzten Jahren in Sardis gefunden worden sind (H 1—H 4), doch sind diese Graffiti zu fragmentarisch, als daß man sie in die oben erwähnte Auswahl karischer Inschriften einbeziehen könnte. Zu unklar ist auch ein Graffito aus Altsmyrna (S 1).

Die Inschriften aus Ägypten und Nubien mögen als „frühkarisch“ bezeichnet werden, zumal sie nicht nur in eine frühere Zeit gehören als die „spätkarischen“ Inschriften Kariens („frühkar.“: 8./7. bis 5. — bzw. 5./4. ? — Jh.; „spätkar.“: 4. — bzw. 4./3. ? — Jh. a. C.), sondern auch manche archaische Schriftzeichen enthalten, die in den späten Inschriften entweder gar nicht oder sehr selten vorkommen. So steht das seltene Zeichen 2a (vgl. Tab. 1) nur in den Texten Afrikas (wie auch in H 3: Sardis, 7. Jh.), andererseits erscheinen die Varianten II—V des Zeichens 2 nur in den Texten Kariens (es sei allerdings bemerkt, das Var. V dieses Zeichens auch in S 1 vorzukommen scheint: Smyrna, 7./6. Jh.). Nur in Afrika erscheint 3, 11, 17, 22; nur in Karien 3 b, 11 a, 18, 22 b (Var. II des Zeichens 11 kommt in der Münzenlegende D 18 E vor: etwa 440 a. C.). Nur in Karien kommen die Varianten 1 V, 5 III—IV, 15 V, 21 II, 30 III vor (dss. mag von den Zeichen 7 b, 31 gesagt werden). Sehr selten sind in Karien die Zeichen 4, 7, 16; andererseits erscheint 23 in Karien viermal so oft wie in Afrika. Einige lokale Inschriftengruppen Afrikas enthalten besonders archaische Zeichenvarianten. Sehr nahe den phönikischen Waw-Formen stehen die Varianten des karischen Digamma aus Wadi-Halfa (15 II—IV);

schriften nach L. Deroy, *Les inscriptions cariennes de Carie*, AC 24, 1955, 305 ff. zitiert werden. H 1—H 4 entsprechen G. Hanfmann's Numeration der Funde in Sardis 4000, 4078, 4408, 4683 (vgl. Hanfmann, BASOR 166 und 170). Eine Kopie von S 1 wurde mir liebenswürdig von Dr. F. Steinherr zugesandt. Unter F (vgl. unten) werden die Inschriften aus J. Friedrich's Sammlung „Kleinasiatische Sprachdenkmäler“ (Berlin 1932) und aus dem Buch von O. Masson-J. Yoyotte „Objets pharaoniques à inscription carienne“ (Le Caire 1956) angeführt. Zu M 1 vgl. M. Murray, *The Osireion at Abydos*, London 1904, 10 und Tab. XII. Acht Graffiti aus Abu-Simbel werden nach den Kopien von A. Bernand zitiert (diese Kopien werden in Kairo aufbewahrt). Lgr bezeichnet die ägyptisch-karische Inschrift am Sockel einer Isis-Statuette aus der Leningrader Staatsermitage: vgl. dazu meine 1964 erscheinenden Veröffentlichungen in VDI (= *Vestnik drevnej istorii*) und RHA. Unter L führe ich die Inschriften aus Theben an (entdeckt von J. Leclant).

ähnliche archaische Formen des Digamma waren auch für archaische griechische Alphabete Kretas kennzeichnend. Das „Khi“ in der dem phön. K noch nahen Form (25 III) kommt u. a. in Abu-Simbel vor (doch kein einheitliches K), das Zeichen kommt in Abu-Simbel und in Silsilis auch „umgekippt“ vor. In solcher Lage erscheinen auch die Zeichen 9 (Var. II) und 29 (Var. II) in den Inschriften von Silsilis, wobei Var. III von 29 (Silsilis: F 53) im kar. Namen *msnλ* vorkommt (zur Transkription vgl. unten), welchem die pronominal-adverbiale Form *ϕ-λ* folgt. Da die beiden Formen auch aus anderen karischen Inschriften wohlbekannt sind, kann festgestellt werden, daß die Inschrift F 53 rechtsläufig ist und nicht linksläufig, wie man es bisher annahm. In den meisten Inschriften erscheint das kar. s in der Form M (u. a. im erwähnten Namen *mesnaλ*: vgl. luw. *maššanalli-* „göttlich“), — man vergleiche die Form M des s in griech. Alphabeten des Kreises Kreta-Thera-Melos (siehe z. B. die Tabelle in L. Jeffery's Buch „The local Scripts of archaic Greece“, Oxford, 1961, und die entsprechenden Erläuterungen im Text). Man kann annehmen, daß die Karer ihre Schrift von den Doriern Kretas entlehnten (etwa im 8. Jh.), wobei in archaischen Inschriften von Silsilis die dem phön. W sehr nahen Formen des s erhalten geblieben sind, die in bekannten griechischen Inschriften nicht mehr vorkommen. Die Varianten III—IV von 19 (Theben, Norden Afrikas, d. h. Sais-Memphis) scheinen von einer der Pi-Formen zu stammen (zur *ϕ*-Bedeutung von 19 siehe unten); einen ähnlichen Lautwert mag 18 gehabt haben — da der Buchstabe in den archaischen Inschriften von Kreta-Thera-Melos nicht vorkommt, ist sein Fehlen in den frühkarischen Inschriften gut erklärbar: der Buchstabe ist erst später einem der griechischen Alphabete Kleinasiens entnommen worden. Kar. B kommt nur zweimal vor: sonst ist der Laut *b* im Karischen durch das archaische 16 ausgedrückt (vgl. F 48 *bskove-* < h. *Paskuwa*): gerade diese Form des Beta war für das griechische Alphabet von Melos kennzeichnend. (Man beachte, daß die vermutete B-Form des *b* — vgl. 31 A — in Wirklichkeit eine leichte Variante des *ɾ* ist: Bernands Kollation der Inschriften von Abu-Simbel hat den Schluß bestätigt.) Das einmalige kar. 31 G (H 1: 6. Jh.) ist mit dem gleichförmigen griech. χ (Sikinos: kretischer Schriftkreis) identisch (vgl. auch phryg. und lemn. z, aber auch eteokretische Inschriften). Das einmalige kar. 5 II scheint dem kretisch-griechischen S-förmigen Iota besonders nahe zu stehen: kar. *i* hatte gewöhnlich die Form eines „späteren“ Koppa (graphischer Einfluß: vgl. die Formen des griech. Sigma und Iota in

archaischen Alphabeten), die Formen des „früheren“ Koppa (vgl. besonders 14 IV) sind im Karischen zur Bezeichnung eines „L-Lautes“ gebraucht worden (z. B. F 74 $\lambda\chi\chi\epsilon$ = $\Lambda\chi\chi\epsilon$, vgl. auch keilschr. *Luksu*: zur - χ s-Bedeutung der intervokalischen Konsonantengruppe in griech. und babyl. Überlieferungen dieses kar. Namens vgl. W. Eilers, OLZ 38, 1935, 207). Was aber den vertikalen Strich betrifft, so wurde er sowohl in kretisch-griechischen als auch in karischen Alphabeten zur Worttrennung gebraucht.

Die Zeichenvariiierung in den Lokalgruppen (diese oder jene Varianten als Charakteristika der oder jener Lokalgruppe) scheint auch in Afrika auf das Vorhandensein der entsprechenden Lokalalphabeten zu weisen. So wurde das sonst sehr häufige Zeichen 2 in den Graffiti von Theben kaum gebraucht; dafür tritt das sonst seltene Zeichen 3 in Theben ungewöhnlich oft auf. In Theben kommt 23 gar nicht vor; an seiner Stelle erscheint aber das gemeinkarische 24: man findet u. a. in Theben *ndakù* (2mal) für sonstiges *ntakù* (vgl. z. B. *-ntakù* in F 40, vgl. auch das in Karien häufige Suffix *-nta*). Die ziemlich häufigen gemeinkarischen Zeichen 21, 28, 30 kommen in Theben gar nicht vor.

Besonders instruktiv ist die Verteilung der Zeichenvarianten in den Lokalalphabeten Kariens. So kommt im SO statt des gewöhnlichen 5 I die Variante 5 III bzw. 5 IV vor (Lautwert *i*), z. B. im „Suffix“ *-iave*. In dieser Inschriftengruppe sind zwei sonst nicht vorkommende Zeichen zu treffen, nämlich 31 und 7b, von denen das letztere nur zwischen zwei O auftritt. Dieser Trigraph $O\Omega O$ scheint die reduzierte Gruppe **uwa* wiederzugeben, wie sonst das Viereck 7 (= \dot{u}), das in SO-Karien überhaupt nicht vorkommt (vgl. D 15 $\dot{t}O\Omega Onu$: bh. = bildheth. *Tuwanu-*; F 2 b *mikrù* < anat. *Mi* + *Karruwa*, F 2 a *makiñ* = F 72 *mkùñi* < anat. *Mawa* + *Kuwanni* / *Kunni*, B 4 *kmvdχsbù*₁ — Konsonantenschreibung — = $\text{Κομβδ}\alpha\chi\alpha\sigma\beta\omicron\eta$, F 59 *-mù*₁ < anat. *Muwa*? usw.). Dem gemeinkar. I (30, Var. I) entspricht im SO ein H (Var. III, dss. im NW): es tritt im PN-Suffix *-oz* in D 14 *ms-ułoz* (vgl. h. *Mezzulla*, lyd. Μεσσυλλ-) auf — vgl. den einfachen PN *ułoz* in F 29 (zum Stamm vgl. pis. $\Omega\lambda\lambda\alpha$, kar. $-\omega\lambda\delta-$, $-\omega\lambda\lambda-$, aber auch kar. 31 N); von den anderen Komposita sei auf kar. *rauuloz* verwiesen. Nr. 14 kommt in Afrika in verschiedenen Formen vor (Var. I—V u. a. m.), in SO-Karien aber nur in der Form III, sonst in Karien als 14 I (fast ausnahmslos). Dieser Buchstabe ist mit 18 nicht zu verwechseln (nur Karien!). Nr. 21 hat im SO die Form) (= 21 I (wie in Afrika), in anderen Gegenden Kariens die Form 21 II. Dem Digamma F aus

SO (ähnlich in Afrika) entspricht in anderen Lokalgruppen die Form 15 V (mit wenigen Ausnahmen). Diese Digamma-Variante ist mit dem Buchstaben C nicht zu verwechseln: C (Nr. 26) ist ein seltener Buchstabe, das Digamma gehört aber zu den häufigsten. Es sei bemerkt, daß bei der Identifizierung von Zeichenvarianten solche Frequenzangaben die Hauptrolle spielen. So ist das seltene Zeichen 16 in Karien nur einmal zu treffen (am Ende von D 11); ein ähnlicher Buchstabe, der häufig im SO auftritt, ist ein η (10IV).

Weiteres zur Variantenidentifikation siehe unten; als Zeichenvarianten sind auch die unter 31 gesammelten seltenen Formen zu betrachten (wobei 31 D in B 8, S 1 und vielleicht H 2 vorkommt, 31 C aber gar nicht — wenigstens dort nicht, wo es postuliert wurde).

Da die Zahl dieses oder jenes Zeichenrepertoires (in lokalen Inschriftengruppen) nie 30 überschreitet (mögliche fehlende Buchstaben mitgezählt), ist die karische Schrift als reine Buchstabenschrift zu betrachten.

Diese Tatsache ist in mancher Hinsicht wichtig: so kann man in einer Buchstabenschrift zwei Klassen von Buchstaben identifizieren: Vokale und Konsonanten. Dazu genügt ein Text von etwa 200—300 Buchstaben, gleichgültig ob er mit Worttrennung geschrieben ist oder nicht. Man kann daher z. B. in der karischen Inschrift von Kaunos die Vokale von den Konsonanten trennen (wobei man das Zeichen Ω formell in die Konsonanten einschließt): vgl. dazu meinen Aufsatz „O strukture zwukowyx cepej“ (Zur Struktur der Lautketten) in der Artikelsammlung „Problemy strukturnoj lingvistiki, 1963“ (Moskau), wo auch die Methodik dieses Vorgehens dargelegt und eine Begründung der Methodik gegeben ist. Die Buchstaben 1—8 lassen sich in karischen Texten als Vokale identifizieren (zu 7 b vgl. oben), die anderen sind Konsonanten (wobei sich 6 a als ein seltener Homograph von 20 erweist).

Bei der Identifizierung einzelner Buchstaben ist ihre jeweilige relative Frequenz in karischen Texten sowie die entsprechende Frequenz griechischer Buchstaben in den Überlieferungen karischer PN und ON zu berücksichtigen; oft muß man dabei mit „Gruppenfrequenzen“ rechnen, wobei man unter einer Buchstabengruppe die auswechselbaren Buchstaben verstehen kann (so wechseln — und bezeichnen also ähnliche Laute — die Buchstaben 2: 5, 6: 7, 10: 11 a, 16: 19, 23: 24, 25: 28: Null, aber auch 1: 2, 2: 2 a, 6: 6 a, 7: 7 a, 16: 16 a u. a. m.). So sind z. B. kar. 2 und griech. ϵ gleichgesetzt, nicht nur weil sie den zweithäufigsten Vokal bezeichnen, sondern

weil sie mit dem häufigsten Vokal kar. Nr. 1 = gr. α (also kar. A = a) wechseln und in eine „e-i“ (bzw. „a-e-i“) -Gruppe gehören usw. Ähnlich sind M = s, N = n, M = m gleichgesetzt, wobei kar. *mesna-* als Entsprechung eines hl. *maš(ša)na-* „Gott“ gelten kann, kar. *meseve* (F 1) als Entlehnung (?) eines lyk. *mēseve* (ähnlich schon Imbert) usw. — Was F = v betrifft, so kommen hier andere Fakten zur Erwägung (es gibt ja kein v im Griech.), vor allem sein Auftreten in Suffixen (-ov, -ove wie lyd. -ova, hl. -uwa; -eve ~ lyk. -ewe; -iv- ~ lyd. -iv-; -ave < hl. -awa, vgl. lyk. -ewe usw.). Dazu vgl. noch die Gleichungen F 74 *tovl* < h. *Tuvala*, F 48^{bis} *tavse-* ~ Ταυσα, lyd. *tavše-*; (so wird auch die Gleichsetzung kar. 20 = t bestätigt), aber auch F 74 *esov-* < h. *Esuwa*, kl.-as. Εσουα-. Man könnte fragen, ob solche Namengleichungen berechtigt sind. Zweifellos, da Wortverbindungen vom Typ A B-λ, A B-λ C-λ schon seit langem als aus Namen bestehend richtig identifiziert wurden (obwohl unser λ anders bezeichnet war). Die Situation erinnert lebhaft an die griechischen Inschriften, die zum Teil epichorische Namen enthalten etwa vom Typ „A [Sohn] des B ([Enkel] des C)“ oder sogar „... [Urenkel] des D“ (bzw. noch komplizierter); es gibt ja auch in karischen Inschriften Namenkonstruktionen A B-λ C-λ D-λ, z. B. in F 67 (und F 66?), D 3, D 14 (vgl. auch D 15), vielleicht auch in F 72. Nun finden wir eine Parallele zu den kar. A B-λ (C-λ)-Namen in den lyd. Epitaphien, wo Namensgruppen von der Struktur A B-li- (C-li-) vorkommen. Kar. -λ ist mit dem lyd. -li- auch genetisch identisch (vgl. Doppelsuffixe kar. -ov-λ, -ove-λ ~ lyd. -ov-li- -ova-li-; vgl. auch oben zu *mesnaλ*, *λυχze-*, *υλ-*; kar. λ entspricht dem luw. -lli- außerdem in F 4 *ervλ-* luw. *irwalli-*, F 6 *λuvlo-* entspricht dem kl.-as. Λουολο-; kar. *p-λ* ist an manchen Stellen mit lyk. *ebeli* — oder sogar mit lyd. *b-λ*? — gleichzusetzen, vgl. dazu kar. *k-λ*, vom Stamm h. *kā-*; wie kar. *mesnaλ* zeigt, wurden die λ-Formen nicht nur als Adjektiva-Possessiva gebraucht, sondern auch als einfache EN; vgl. dazu F 43 *mavnaλ-λ*: ein -λ-Adjektiv in B-λ-Stellung, gebildet zu einem -λ-Namen). Wichtig ist auch folgendes: in den B- bzw. C-Positionen konnten die Karer auch Frauennamen gebrauchen (*esov-* < *Esuwa*: Name einer Göttin; *bskove-* < *Paskuwa*: FN), was als eine Spur des Mutterrechts im Karischen zu betrachten ist (in F 74 steht FN *esov-* sogar vor dem Mannesnamen *λυχze-*). Karische Inschriften liefern wenigstens fünf Beispiele der A B-λ C-λ -Konstruktion (alle Epitaphien); es sei bemerkt, daß manchmal nach C- ein -he steht: es ist sicher keine Kasusendung, sondern eine (Demonstrativ-) Partikel, wie auch *p/-b* (u. a. in Konstruktionen vom Typ A-p/-b B-λ,

vgl. lyk. *-ebi*, *-eb*, lyd.-kar. **iopi*, kar. *p-λ* oben usw.), *-τ* (vgl. B 6 *mzai-τ sdaə-λ-he*, doch F 5a *mzai mads-λ*, ohne Enklitika).

Hauptsächlich anhand der Suffixe läßt sich auch Nr. 21 als *θ* identifizieren: man findet kar. *-θ* in PN D 7 *pturom-eθe* (vgl. Ολετος), F 10 *mgul-iθi* (vgl. heth. PN auf *-itti*, *-iti*), F 22 (T) *os-uv-θ* (vgl. *-uv-d-* in lyd. Niveud-, vgl. noch lyd. *mar-iv-da-* und dss. *-iv-* in kar. F 8b *hak-iv-*), D 8 *izm-aθe-(λ)* (vgl. lyd. **Aδ/λυάτης*, heth. PN auf *-atta*, *-ata* usw.); Doppelsuffix *-ula + aθe* in kar. F 19 *iiulaθe-(p)*, F 47 *ii(u)laθe. deulaθe-λ* (vgl. lykaon. **Avζ-ουλαδιοω ὄρος*, pis. Γενδα-υλα-τειος). Im Doppelsuffix **-aθi-ave* — vgl. D 16 *slθiave* < **slaθiave* — kommt als 1. Komponente **-aθi-* vor (vgl. lyd. *Μυατης* < heth. *Muwatti-*: ein FN). Man könnte das suffixale Element *-θ(-)* mit hl. *(*)-nd-* verbinden (vgl. lyd. *Σαδυστης* ~ h. *Šaluwant-*, kar. F 6 *meunəθ* ~ luw. *mauwaninda* ?), doch wäre auch die Interpretation des *θ* als eines palatalen Konsonanten möglich³. Wie dem auch sei, es finden sich im Karischen, Lydischen und Lykischen je zwei parallele Reihen von Konsonanten, von welchen die zweiten sich oft als palatale Reihen erweisen. Im Lykischen findet sich eine zweite Reihe von Dentalkonsonanten *τ* und *θ*, die den kar. *τ* und *θ* zu entsprechen scheinen (es gab im Lykischen auch sonstige Palatale, vor allem *c = k'*); im Lydischen gibt es eine zweite Reihe *τ* *†* *ν* *λ* [*š*], die der zweiten Reihe der karischen Konsonanten *τ* *θ* *ñ(v)* *λ* *z* (zum Teil) zu entsprechen scheint. Die zweiten Reihen waren kaum „rein palatal“ (vgl. bekannte Schwierigkeiten bei der Bestimmung der Lautwerte der erwähnten lyd. und lyk. Buchstaben); so konnte das lyd. *†* nicht nur einem alten **d'* bzw. schon [*z*] entsprechen (lyd. *tiw-* ~ heth. *šiu-*, mit *š* = [*z*], nach Pedersen, Benveniste u. a.), sondern auch **d-* in *tuve-*, **dh* in *ta-*, *vi†* (nach Heubeck; Wirkung eines „Praeluwisch-Minoischen“ Substrats? — vgl. spezifische Syllabeme mit anlautenden *d-* in Lineartexten).

Das komplizierte Problem des Lautwertes der lyd. Buchstaben *†* und *τ* könnte man vielleicht auf dem typologischen Wege lösen (vgl. u. a. die Entwicklungsgeschichte der russ. Laute [*z*] und [*ts*]). Kar. *λ* mag einem ägäischen *L*-Laut in *uλ(oz)*, *-ωλδ-*, *-ωλλ-* ent-

³ Seltsamer Wechsel von [*d*] und [*t*] in Wiedergaben des Kar. mag bedeuten, daß *θ* weder ein eigentliches *d* noch ein *t* war. Sampi in griech. Wiedergaben zeugt davon, daß *θ* ein dem kar. 22 (bzw. 22 a, b) ähnlicher Laut war: also ein palat. Dental (zum kar. Sampi siehe unten). Auf die (ursprüngliche?) *d'*-Bedeutung des kar. *θ* mag noch der Lautwert des lyk. *θ* verweisen: dieser dem kar. *θ* formal gleiche Buchstabe scheint stimmhaft gewesen zu sein: vgl. lyk. *laθθi* < **ladahi* (nach Laroche). — Zum lyk. *d/t*-Wechsel in *lada-/lā!āi* (vgl. Gusmani, IF 68, 292 vgl. aber kar. *t* in *le†-le†ea*).

sprechen, doch einem *l'* < **li* im Possessivsuffix (vgl. u. a. kar. PN *mesnał* ~ luw. *maššanalli-*, bl. *Masna-āi*). Auf einen palatalen Laut verweist die hl. Verdoppelung von *-lli*, *-nni* (vgl. kar. *-kūni* oben, vgl. noch kar. *plū-on* [ein PN auf *-on*, wie *uv-on*, *ravpleon* < **arawa* + *Aḫpaliuna*, *msraeketon* < **masara-Eka/eto(m)n-*, kar. *Μασσων*- usw.]: „spätluw.“ Πλην-, Πλινν-, wo die spezifische Wiedergabe des *ñ* von seinem palat. Charakter zeugt), *-tti*, *-ddi* (vgl. auch heth. *-zzi* < **-tjo*). Kar. Sampi (wenigstens in der *†*-Form) gibt ein *t'* wieder: in kar. Texten kommen Verbalkonstruktionen vor, wo nach den PN die Formen auf *-(o)τ* stehen. Diese Formen entsprechen den lyd. Verba auf *-(o)t/d* (3. Pers. Sg. Präs.: vgl. heth. *-zi* etc.). Man vergleiche u. a. die Konstruktion L 11: A (mit Enkl.) / B-λ / ... (Adverb?) / ... -οτ, also etwa „A, Sohn des B -t“, aber auch in D 7 *ḫuḷomeṭhe mu-s(-)us-οτ nodrn-s-οτ Ed-avn-ετ*, etwa „P. mich . . . -t . . . -t dies(?) - . . . -t“ (zu *nodrn-* vgl. heth. *nu(n)tarnu-*, „schnell machen, eilen“; *-s-* ist als Determinativ auch in anderen Verbalformen geläufig; nach *mu* steht vielleicht noch die Subjektpartikel *-s*; vgl. lyd. enkl. *-š* — wie auch in den Verbindungen *-p-s* nach den PN, aber auch sonstwo). Zum Lautwert *t'* oder schon *ts* des kar. τ im PN *tabou* vgl. Masson-Yoyotte, a. O. 32 u. Fn. 2 (sehr wichtig).

Obwohl im Karischen — wie auch im Lydischen und Lykischen — die Verschlusslaute *b d g* den alten [*b*] [*d*] [*g*] und *p* (lyd. *f*) *t k* den alten [*p*] [*t*] [*k*] gewöhnlich genau entsprechen (vgl. darüber meinen in „Etimologija“ erscheinenden Aufsatz „Maloasijskije jazykovyje paraleli“), finden sich in diesen Sprachen leichte Divergenzen, die u. a. durch eine Tendenz zur Sonorisierung der *p t k* hervorgerufen sind. Es ist nicht ausgeschlossen, daß im kar. Lautsystem sogar zwischen *t* und *d*, *p* und *b*, *k* und *g* stehende Konsonanten entstanden sind (vgl. kar. *ṭ* u. a.).

Nunmehr gehen wir auf die Frage der Deutung der karischen Inschriften etwas näher ein.

Es ist ziemlich leicht, karische Verba und Partikeln schon auf kombinatorischem Wege zu identifizieren. Als Verba bleiben längere Formen, nachdem die Namen (hauptsächlich PN, siehe oben) bestimmt worden sind; was noch von kürzeren Formen übrig bleibt, mag als Partikeln (hauptsächlich Enklitika) betrachtet werden. Dabei ist es wichtig, daß Verba gewöhnlich an der letzten Stelle stehen und daß sie bestimmte Endungen und Suffixe haben. Eine grobe kombinatorische Identifikation kann dann auf etymologischem Wege präzisiert werden. Vgl. schon oben über kar. *nodrn-* < heth.

nu(n)tarnu-: Gleichungen dieser Art ermöglichen es, das Karische als eine hl. Sprache zu bestimmen.

Unter den Inschriften auf kleineren „objets pharaoniques“ (Statuetten usw.) kommen ägyptisch-karische vor. So lautet F 75 *Ḥr dī 'nh mdeai*. Der Deutung des kar. PN als eines -i-Dativs möchte ich eine Deutung vorziehen, nach welcher *mdeai* ein Nominativ ist, wie *mzai* usw., (-i keine Kasus-Endung). Man erhält dann: „Hor, tu, daß Ideai lebe“ o. ä. Lgr. *ist dī 'nh avkañs slra-t los* ist kaum „Isis, tu, daß Avkans, Salara und Los leben“, obwohl es nicht ausgeschlossen ist (vgl. lyd. Adjektiv *avka-* und Formen wie *qlāñs*; *slra* gehört zum PN *slara* in D 10a und weiter zu spätluw. Σαλαρα-; -t könnte mit lyd. -t „und“ identisch sein; zu *los* vgl. kar. Λωσ(σ)-ευσ). Eher ist Lgr. folgendermaßen zu übersetzen: „Isis, tu, daß A. lebe; S.-dies . . . -te“, wobei -t mit lyk. -te, te (li) < ide. *t- zu vergleichen ist (s. auch unten), *los* aber mit den Verbalformen auf -os, -as, -ns, die der Form nach den lyd. (ad)partizipialen Bildungen gleich zu sein scheinen und wirklich einen partizipialen Ursprung haben (so scheint das Prädikat *ivnos e* in F 13—F 15 ein Periphrasticum darzustellen, wo das „Hilfsverb“ *e*, das zum -os-Partizip gehört, mit lyd. *e-* in *el* „war“ und etr. *e-* in *ei-* „bin“ — nach A. I. Charsekin — vergleichbar ist). Was *los* genau bedeutet, ist nicht ganz klar („verfertigte“, „einritzte“, „stiftete“ . . .?). Eine verbale -os-Form in der Bedeutung „schrieb“ o. ä. kommt im Grafito B 3 vor: *mesnar-p ravkπ-λ aksn-s-os* (vgl. -s- in *nodrn-s-ot*) „M.-hier, (Sohn) des R., schrieb“. Dementsprechend ist *ak.no* in F 40 ein *ak[s]no* und hat die Bedeutung „Inscription“ o. ä.: *ravpleon θeg-p-s ntakū ak[s]no iūk iunk* „Arawa-Appaliuna Deg-hier-er (oder ist -s ein Kopula?) ein-schrieb die Inschrift . . .“ (*iunk* zu *lülk* wie luw. *iunnahi* zu *lulahi*?). Sicher ist *ntakū* (in Theben *ndakū*) ein Verb auf -ū (vgl. F 4 *ervloz avslū mgule-λ* „E.⁴ . . . -te [Sohn] des M.“), das vielleicht mit den etr. Verba auf -u (Vergangenheit 3. Pers. Sg.; so Charsekin) zu vergleichen ist. Das Präfix *nta-/nda-* (und *nta-*, z. B. im Namen *ntalp*/**nta-alp*, vgl. PN *buvse-alp*, *buvse* und etr. *cul-alp*) entspricht dem lyk. *ñta-/ñte-*, lyd. *ē(n)t-* < hl. *anda-* „in, ein“. Es fragt sich, ob -*kū* als **kū* + *ū* zu interpretieren sei (vgl., in diesem Fall, bl. *hw(i)-* „(ein)ritzen“ o. ä.); wie dem auch sei, es gab einen kar. Laut (Lautverbindung?) *kū*, der dem heth. *ku*, lyd. *q* (Labiovelar) entsprach. (Siehe noch unten, über kar. *kū-* „welcher“).

⁴ -oz in *ervloz* ist ein PN-Suffix, wie in *uloz*, *msuloz-λ*, *ravuloz*, *lūloz*.

Adpartizipiale Verbalformen auf *-as* und *-ns* (zu *-as* vgl. vielleicht heth. Verba vom Typ *dāš* „(er) nahm“) kommen in Epitaphien Kariens vor. So lautete D 14 *spe-s stesas ms-ul-oz-l nad-l nko-l*, etwa „*Spe*-er (oder ist *spe*s ein PN auf *-s*, wie *mads*?) errichtete, (Sohn) des Mezzulloz, (Enkel) des Nad (Urenkel) des Anko-(?)“ (zu *spe*- vgl. lyd.-kar. Σπαλωξος, etwa **spe* + *luxze*, vorgr. Σφηττός, Σπάττιος; zu *nad*- spätluw. Ναδ-). Die Verbalform ist vielleicht als *st-es-as* zu analysieren und mit lyk. *sttati* „stellt“ (heth. [*sta*] in *istagga* „Seil“) und heth. Verba mit dem Suffix *-eš-* zu vergleichen. Ein Verb *nas* kommt im Epitaph D 3 vor (am Ende steht aber wieder ein *nko*-[λ]). In D 14 nach dem Namen in der Position A *toΩonu* (vgl. bh. *Tuwanu*-) findet sich wieder ein *stesas*; doch der gewöhnlichen Konstruktion (mit *sl-nko*- „Groß-Anko“? am Ende) folgt noch eine zusätzliche, nämlich *kovkove dans*, etwa „Kuwakuwa weihte“ (o. ä.). Fast sicher ist *dans* mit dem heth. Partizip *danza* [*dants*] „nehmender“ identisch, doch nur vom genetischen Standpunkt aus; kar. *da*- ist eher mit lyd. *dā*- „geben, weihen“ zu vergleichen als mit heth. *da*- „nehmen“, obwohl alle diese Formen vom ide. **dō*- „geben“ stammen. Nun ist es möglich, *stesas* als ein **stesns* zu interpretieren (dazu vgl. *-potns* am Ende einer Inschrift aus Theben).

Eine Konstruktion „PN + Enkl. *-t* + Verb“ scheint sich nicht nur in Lgr, sondern auch in F 46 (ägypt. Stele) vorzufinden: *msnr-p mkuei-l ue kavea-l luxze-t sav-a* „Mesnar - hier, (Sohn) des Ikuwei . . ., (Sohn?) der Kawija; Luxse-dies . . .-te“. Der PN *msnr* ist hier in reiner Konsonantenschreibung dargestellt, wie z. B. GN *snr* in der Sinuri-Inschrift; vgl. auch *kmvdxsbü₁* (o. S. 75) und die Münzenlegende *χsb₁* = K/Χασβ- (zum lyk. *kahba* usw.; vgl. noch kar. K/Χαστα(ι)- und heth. *haštaleš*- „heldenhaft werden“, *haštāi*- „Knochen; Widerstandskraft“)⁵. PN *mkuei*- enthält vielleicht einen *-e*-Stamm, der sich im lyk. *icuwe*- vorfindet (mit *i*- = [i]; ist also kar. π nasalisiert?). Zur möglichen Bedeutung von *ue* siehe unten. Kar. *Kavea*- (wie *akvletea*, *dūgmea*, *-ad(-)zea*) ist nicht nur mit heth. *Kawija*, sondern auch mit lyd. *kave*- vergleichbar. Es fragt sich, was *sav-a* bedeuten könnte und mit welchen Formen es vergleichbar ist. Ich möchte vermuten, daß die Bedeutung des kar. Verbalstammes *sav*- der des lyd. Verbes *savēnt* ähnlich ist; diese Verba

⁵ Anat. *h* kommt als *g/h* in kar. Παλγ-, lyd. Παλκ- (also etwa **falk*- ?) < **palh*- „breit“ vor; vgl. noch kar. Οωρκ-, Λωνδαργ- < spätluw. Ρωνδαργ-, lyd. Αταρκ-, Ταργ- < **tarh*-; lyd. Κιναρρα < heth. *Ḫinnaruwa*; lyd. *-oh*- < heth. *-aḫh*- (Verbalsuffix) usw.

Tabelle 1

	graphische Variationen					Sayce	Sund-wall	Bork	Friedr.
	I	II	III	IV	V				
1	A	A	A	Δ	Λ	a	a	a	a
2	⊕	⊕	⊕	⊕	⊕	e	e; f	h'e	he
2a	⊕	⊕	⊕	⊕	⊕	ai (?)		va?	va?
3	⊕	⊕	⊕	⊕	⊕	ss		ri	ri
3a	⊕	⊕	⊕	⊕	⊕	ě	i	e	e
3b	⊕	⊕	⊕	⊕	⊕				
4	⊕	⊕	⊕	⊕	⊕	ai, e(ə)	eu?	va	va
5	⊕	⊕	⊕	⊕	⊕	ā(I)	ā(I)	h(e)(I)	he (I)
6	⊕	⊕	⊕	⊕	⊕	o	o	o	o
6a	⊕	⊕	⊕	⊕	⊕				
7	⊕	⊕	⊕	⊕	⊕	â, ô(ö)	ě	ja	ja
7a	⊕	⊕	⊕	⊕	⊕				
7b	⊕	⊕	⊕	⊕	⊕	ko?	ko	ko	ko
8	⊕	⊕	⊕	⊕	⊕	u	u	u	u
9	⊕	⊕	⊕	⊕	⊕	me, m(i)	m(i)	mi	mi
10	⊕	⊕	⊕	⊕	⊕	n	n	n	n
11	⊕	⊕	⊕	⊕	⊕	ss(I)	ss(I)	se(I)	se(I)
11a	⊕	⊕	⊕	⊕	⊕				
12	⊕	⊕	⊕	⊕	⊕	r	r	r	r
13	⊕	⊕	⊕	⊕	⊕	l	l	l	l
14	⊕	⊕	⊕	⊕	⊕	ü, w	k (I); th, f (III)	vo	vo
15	⊕	⊕	⊕	⊕	⊕	v; g (V)	w; g (V)	v; qh (V)	v; g (V)
16	⊕	⊕	⊕	⊕	⊕	v(u)	v(u)	vu	vu
16a	⊕	⊕	⊕	⊕	⊕				
17	⊕	⊕	⊕	⊕	⊕	p	p	p	p
18	⊕	⊕	⊕	⊕	⊕				
19	⊕	⊕	⊕	⊕	⊕	â (I), ai? (II)	y?	ra (I), ro (II)	ra (I), ro (II)
20	⊕	⊕	⊕	⊕	⊕	th	t	þ	t
21	⊕	⊕	⊕	⊕	⊕	dh (I)	θ (I)	no (I)	no (I)
22	⊕	⊕	⊕	⊕	⊕	ss	ri	ri	ri
22a	⊕	⊕	⊕	⊕	⊕	i? (I)	i? (I)	ti (I)	ti (I)
22b	⊕	⊕	⊕	⊕	⊕	t	t	t	t
23	⊕	⊕	⊕	⊕	⊕	re	re	re	re
24	⊕	⊕	⊕	⊕	⊕	d	d	tp	d
25	⊕	⊕	⊕	⊕	⊕	kh; ss (IV)	k	k'h'; ri (IV)	k'; ri (IV)
26	⊕	⊕	⊕	⊕	⊕	g	g	qh	g
27	⊕	⊕	⊕	⊕	⊕	go? (I)	go? (I)	jo? le? (I)	jo? le? (I)
28	⊕	⊕	⊕	⊕	⊕	h	h	h'	h
29	⊕	⊕	⊕	⊕	⊕	s	s	s; č (III)	s, š (III)
30	⊕	⊕	⊕	⊕	⊕	z(I)	z(I)	c=ts(I)	z (I)
31	⊕	⊕	⊕	⊕	⊕				

⊕ ist ein Worttrennungszeichen (wie ;, :, -); doch vgl. Iasos.

Buchstaben NN 1, 2, 9, 10, 14, 15, 19, 25, 26 treten auch in anderen leichten graphischen Variationen auf.

Vergleichende Tabelle der vorgeschlagenen Deutungen karischer Schriftzeichen

Brandenst.	Mentz	Steinherr	Stoltenberg	Hier
a; w (V)	α, ᾱ (IV)	a(r)	a	a
c	c, ô (V)	e	c	c
mo>wo	ä			c ₁ (Vgl. Masson-Yoyotte)
ri	p̄, n	pl	pi	Π ([e])
c	ε		i	E — „ —
		k	ś	III — „ —
wa?	ö		uwa	ə ([i i], z. T. [a]?)
ä (I)	ä (I)	i (I)	ä	i (vgl. schon Torp)
o	o	o	o	o
		o		ò ([u ^h])
ja	p; ô	(t)	ija	ù ₁ (vgl. Masson-Yoyotte)
ko	λ?		x	Ω (OΩO = ù/ove)
u	v	u, u ⁱ (II)	u	u
mi	r(I)	m	m	m
n	v̄	n	n	n
se(I)	n(I)	ē(I)	ś(I)	ñ
				v
r	ρ	t (III)	r	r (p = r, ≠ b!)
l	π (II), λ (III)	v (I), l	l (III)	l
mo>wo	φ̄; ô (III)	λ; q	h; ô (IV)	l (vgl. schon Bossert)
w; to; g	f (I), ε (V)	v	v	v
wu	v̄		n	b
			b	b ₁
π	l		p	π
			öm	φ
ra (ja) ro (II)	ᾱ	o (I), o ⁱ (II), u	q; f (V)	p
t	θ = s		θ	t
no (I)	a (I)	r (II)	nda; Ç(tj)	θ (vgl. Tab. II)
				Π — „ —
ti (I)		li (I)	zi	τ — „ —
t			t	T
re	b	s	uw	t̄ (vgl. Tab. II)
d	j	d	d	d
k' ri (IV)	χ		k (I bis III)	k
g	s		g	g
le (I)	h (I)		bu	χ
p	c		b	h
s	a (I)	s	s	s
z (I)	v (I)	s (I); ē (III)	z	z
			ś	? (Sihilant ??)

Tabelle 1 (Fortsetzung)

	graphische Variationen					Sayce	Sund-wall	Bork	Friedr.
	I	II	III	IV	V				
31 A	𐤀					b	b	pf	b
31 B	𐤁					k		k	k
	𐤂								
31 C	𐤃					s	pe	pe	pe
31 D	𐤄								
31 E	𐤅								m
31 F	𐤆					ss	ss	sc	se
31 G	𐤇								
31 H	𐤈								
31 I	𐤉								
	𐤊								
31 J	𐤋								
31 K	𐤌					ai?		ro	ro
31 L	𐤍					a		a	a
31 M	𐤎								
31 N	𐤏								

sind mit dem Präfix *sav-* (kar., lyd.) „gut“ < ide. **(w)seu* genetisch verwandt (vgl. noch ai. *su-*, slav. *sŭ-*, griech. *ὤ-*; die Form **(w)esu-* kommt aber in hl. *(w)as(s)u-*, ai. *vasu-*, griech. *εὖ-* vor; ob im heth. *šuppi-* die erstere Form steckt, ist mir nicht ganz klar). So ist kar. *ku-oz t . . a sav-bv-oz hEi* im Epitaph F 44 als etwa „von wessen Gutsein . . .“ zu interpretieren: vgl. griech. *εὐφύτα* „Wohlgedeihen“ o. ä., man kann also vermuten, daß kar. *-bv-* ein ide. **bhū-* „wachsen, sein“ birgt. Zu kar. *-b(u)v-* < ide. **bhū-* vgl. noch PN kar. *buvse* (alte Bildung wie *tavse-* < ide. **teu-/tou-* „schwellen“), *upsbu* < ide. **ups* + *bhū-* (zu *up-s-* vgl. russ. *vys-ok* „hoch“ und heth. *up-* „aufsteigen“ usw.), ähnlich den lyk. PN *prija-bu*, *kñta-bu* (mit allgemeiner Bedeutung aller drei Präfixe: „extra“, „außerordentlich“). Was die Verba auf *-a* betrifft, so kommen sie im Karischen sicher vor: vgl. *sav-a*, *sòd-a*, *ṽopaha*, *ṽl[opaha]*; ist *-ah-* also ein Suffix wie etwa lyd. *-ok-*? In solchen Fällen scheinen die *-a*-Verba eine Bedeutung der 3. Pers. Sg. zu haben; es fragt sich aber, ob im Graffito F 55 *lùle₁ki sòdune-π-uk* *sòd-a* vielleicht die *-a*-Form die Bedeutung der 1. Pers. Sg. hat (wenn *-uk-* wirklich „ich“ bedeutet: vgl. dazu noch D 16. 11 *-la-lv{uk-*: ein „Voluntativ“ auf *-lv*, wie etwa heth. *-lu?*). Möglicherweise haben wir auch mit verbalen *-(l)ù-*-Formen mit der Bedeutung der 1. Pers. Sg. zu rechnen.

Vergleichende Tabelle der vorgeschlagenen Deutungen karischer Schriftzeichen

Brandenst.	Mentz	Steinherr	Stoltenberg	Hier
b(=w?)		b		= r (Nr. 12)
k	k			= k (Nr. 25)
pe				wenn vorkommt kommt nicht vor
se				= s bzw. i (3mal)
				= s bzw. m (?) (1mal)
				= P ? (wenn vorkommt)
				= χ bzw. z (1mal)
				= λ ? (1mal)
			θ	= t bzw. λ (wenn vorkommt)
ro				= v? (1mal)
a				= p? (1mal)
				= l?
				i + λ (i λ)
				u λ (Münze)

Es gab vielleicht auch -e-Verba: vgl. F 43 (Epitaph) *iveto mavnal- λ -he pdov {uz-h-e*, wo nach der Konstruktion A B- λ -he (vgl. noch D 2 *mavva- λ* , auch von *mav-* „Ma“ [GN]) ein Satz kommt, der möglicherweise als „*Pdov* (< *Pa/eduwa*) einhieb“ (d. h. die Inschrift in den Stein) übersetzt werden mag (*uz* < ide. **wedh-* „schlagen, hauen“?). Es fragt sich, ob *ue* in F 46 etwa als „schrieb“ und *sav-a* am Ende als „weihte“ o. ä. wiedergegeben werden kann? Da auch sonst die Verbalendungen zu verschiedenartig sind, mögen die -a- und -e-Endungen vielleicht als Varianten einer Endung betrachtet werden.

Es gab noch eine Verbalendung -(e)r (auch 3. Pers. Sg.), u. a. in D 16 (im zweiten Teil; im ersten Teil sind Formen auf -v häufig). Man könnte an heth. -ari (2. Pers. Sg. MP.) denken; diese Endung wechselte mit -a; vgl. also kar. -a? (oder kar. -a < *-at, -e < *-et, wie im Etr.?).

Die Verbalendung -odo (in *nutodo*, *slmodo*) war sicher optativ. So ist F 45 (Sockel einer Apis-Statuette) *mava \dot{u} En avnok-he mave \dot{u} En slmodo* etwa so zu interpretieren: „M. (vgl. kar. Μοηννος, so schon Sayce) [ist] *avnok*, M. sei geehrt.“ Auch in der Inschrift mit *nutodo* (D 8) findet sich ein *avnok* sowie ein *nakok* (mit demselben Suffix -ok), vielleicht vom heth. *nakh-* (bzw. *nakk-*) „ehrwürdig“: so

Tabelle 2

Karische Buchstaben und Laute

Buchstabe Transkr. Lautwert	griechische Transliteration	Entsprechungen in bekannten hl. Sprachen		
		h., luw.	lyk.	lyd.
A a a, α	α (ω)	a	a, e	a
Α e e, æ	ε (α)	e, a	e, a	e (a)
Β e _i — „ —	ε (α, η)	— „ —	— „ —	
Ε E e	ε, η (ι)	i	i	i
Π π — „ —	ι, ε, ει		([i], ē)	
Ϟ ϙ ϙ — „ —				
Ι i i	ι	i	i	i
Ϟ ϙ ϙ (a?)	ι, ει (α?)	i/i/a (a?)	i/i/a (a?)	e/i (a?)
Ϟ ϙ ϙ u u ^u	υ, ου etc.	u/uwa	u/uwa	o/u: ov(e)
Ϟ ϙ ϙ — „ —	— „ —	— „ —	— „ —	
Ο o o	ο (ω)	ū, a	u, a	o (a)
Θ θ — „ —				
Υ u u	ο, ου, υ	u	u	o, u
Μ m m	μ	m	m, m̃(m)	m
Ν n n	ν	n	n, ñ(n)	n, v
Ϟ ϙ ϙ (*n')	v(v); -ινυ-; -ην- etc.	n, nn	ñ(n)	(n) v
Χ v — „ —	v (v) etc.	— „ —	— „ —	v
Ρ r r	ρ (r = Ar-)	r (r = Ar-)	r	r
Λ l l	λ	l	l	l
Ο λ (*l) ^p	λ, -λλ-, -λδ-	l, ll(i)	l	l(i), λ
Φ v v	υ, ο, ου, -	w	w	v
Ρ p p (ph)	π, φ (β)	[p]	p (b)	f, b
Ϟ ϙ ϙ — „ —	π	— „ —		
Φ φ — „ —	π, φ	— „ —	P	
Β b b	β	[b]	b.	b
Β b _i		— „ —	— „ —	
Θ t t (th)	τ (θ)	[t]	t	t
Α t t/d	τ (δ)	[t] ([d])	t, d	τ, d
Δ d d	δ	d	d	d
Ϟ ϙ ϙ (*t) ^{t'}	ττ/σσ/ττ etc.			
Τ τ — „ —	T-/Θ-/Σ-; ägypt. t- etc.	-zi u. a.	-ti/-di u. a.	-t/-d u. a.
Τ T				
Υ (θ) (*d') (?)	-τ (τ)/σ (σ)/δ/ζ/ττθ/ξ-	[t], [d]	t, θ	t, τ, d
Ψ k k (kh)	κ (χ)	[k], h (h)	k	k
Χ x x	χ/κ	h (h)	— „ —	
Γ g g	γ	g	g	g
Χ h h	-(?)	(h)		
Μ s s	σ (σ)	s (z)	s (z)	s
Ι z ts. z, ś	σσ (ζ)	z (s)	z	s

Durch ein { sind Varianten vereinigt.

mögen beide *-ok*-Formen Substantiva sein, die als ehrende Epitheta gebraucht sein könnten. Zu *slm-* vgl. lyk. B *slāmati zrbblā* „(er) weicht die Inschrift“ (o. ä.) (lyk. *zrbbl-* = lyd. *-sarb-* „schreiben“), *slm̄mewe* (PN), lyk. A *hlm̄mi* „Denkmal“, *hlm̄mi-dewe*; vgl. vielleicht akkad. *šalmu* „Figur, Denkmal“ usw.

Sehr wichtig ist die Tatsache, daß das Karische durch heth.-luw. Affixation und Flexion gekennzeichnet ist; es erweist sich sogar als eine Sprache von heth.-lyd. Art.

Man findet u. a.: alte ide. Heteroklisie Null: *r: n* (*l: s*) (*mes-: Masar-: mesna-*, wie lyd. *ṭiv-: ṭivar-: ṭivva-*, oder etr. *ais: aiser: eisna*, kar. *mava-: mavn/va-*; lyk. -μαροσσα, wie kar.-lyd. *tausē-*, kar. *buwse-*, *evavse-*, *invse*; kar. *kav-* und *n/r/l/s*-Stämme zu diesem Nullstamm in der Toponomastik, kar. *ieav-n̄-a-* und vorgr. **lā(ṛ)oves*); Nominalstämme auf *-e, -i, u, -o, -a*, wie im Lyd., Suffixe mit *-v-* und Dental wie hauptsächlich im Lyd. (vgl. o. S. 79), Suffixe *-n̄a, -n̄s, -ula* (der letztere in *mgula, deula; iiula; *damula, *samula, *bargula* — alle Formen mit ide.-hl. Etymologie). Präfixe *ups-, nt/da-, *ar(i)-, *ap-, *par(a)-, *sar-, sl-(?)*.

Nominale Flexion: *-v*-Akkusativ (wie im Lyd.), *-oz*-Ablativ (< heth. *-az*), *-λ*-Kasus wie im Lyd.; aber am wichtigsten sind hier die *-λ*-Possessiva, die den lyd. *-li*-Possessiva entsprechen und in Genitivfunktion auftreten. Vielleicht gab es einen kar. Gen. Pl. (Pronom. ?) *-nzv*.

Verbale Flexion (Sg.) 1. Pers. (*l̄ū, -lv (?)*), 3. Pers. *-(o)ṭ*, vgl. lyd. *-(o)t/d̄*, dss. Vergangenheit *-(a/o/n)s*, vgl. lyd. partizipiale Formen von der Art *laḷēnś, śarētiś* usw., *-r* (vgl. heth. *-ri*-MP?), 3. Pers. auch noch *-ū, -a/e* (vgl. u. a. Etr.), *-i(?)*. Opt.: *-(o)do*.

Pronomina, Partikeln und Lexeme sind im Karischen ebenfalls hl. Ursprungs, wobei die Lexeme, die als uralt gelten können, ihre Parallelen vor allem im Lydischen und Hethitischen finden. Die uralten karischen Morpheme und Lexeme sind ide. Ursprungs.